

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Hefen für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 6 kr.
Mit

Postverendung:
Im Jahr
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., d. 25
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Varloker und Eigenthümer:
Th. Stollmaier's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wieu befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Karl-Str., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Kom-
missionen: A. Oppelt, Stubenbastei 2,
Ritter & Comp., I. Kiemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
str. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Annonce kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., d. W., incl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlor, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Bönigk, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannsstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, & der Burggasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 130. Hermannstadt, Montag am 7. Juni 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht

Hermannstadt, 6. Juni.

Nach Mittheilung der „Gazetta Narodova“ wird sich eine Deputation des galizischen Landtages an's kaiserliche Hoflager begeben und den Kaiser und die Kaiserin zum Besuche Galiziens einladen. Zur Bestreitung der Empfangskosten fordert der Landes-Ausschuß einen Credit von 80.000 fl. Der Lemberger Gemeinderath wird sich den Schritten der landtäglichen Empfangs-Deputation anschließen.

Das „N. W. Tagblatt“ meldet: Nach Informationen, die uns von einer Persönlichkeit zugehen, welche Beziehungen mit der römischen Curie unterhält, soll der Papst Leo XIII. ein sehr verächtliches Schreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet haben, in welchem er denselben dringlich bittet, die Lösung der kirchlichen Wirren nicht länger hinauszuschieben, sondern das Mißtrauen gegen die katholische Kirche, deren Institutionen und oberste Leitung, welches noch immer die Regierungstreue erfüllt, zu bannen. Der Papst komme dem mächtigen Kaiser mit vollstem Vertrauen entgegen und sei stets bereit gewesen, dem Staate alle Erleichterungen entgegenzubringen, welche mit den unveräußerlichen Rechten der Kirche vereinbar seien. Schließlich soll der Papst in diesem Schreiben die Bereitwilligkeit ausgedrückt, dem Kaiser für eine gewisse Zeit die verlangten discretionären Vollmachten zuzugestehen, obgleich dieselben in den Händen der Regierungsbeamten leicht zu Mißbräuchen verleiten könnten. Man glaubt, daß in diesem Sinne das Centrum die Gesetzesvorlage amendiren werde. Auf die vom Fürsten Bismarck veranlaßte Veröffentlichung der einzelnen Actenstücke über die gepflogenen Verhandlungen dürfte seitens des Vatican's keine directe Replik erfolgen.

Während der Achtundvierziger-Bewegung in Berlin entschuldigte einmal der liberale Abgeordnete Jung die Ausschreitungen der niederen Volksklassen mit den Worten: „Das hat keine Bedeutung, es ist nur das Aufspritzen der revolutionären Schaumwellen.“ Man möchte wünschen, hat aber kaum ein Recht, zu hoffen, daß die gemeldeten Vorgänge bei einer Wähler-Versammlung in Lyon, wo es zwischen den Blanquisten und Valluisten zu einem regelrechten Faustkampf kam, keine schlimmere Bezeichnung verdienen. Ein Glück ist es jedoch für die Regierung, wenn die Radicalen und Intrantsigenten untereinander uneins werden. Vallu, obwohl ehemaliger Officier, ist trotzdem entschiedener Republikaner und Director des „Republicain du Rhone“ und wurde vom Central-Comité von Lyon, nachdem der Arbeiter-Rochet zurückgetreten war, zu seinem Candidaten gegen Blanqui gewählt. Der Sieg des Letzteren gilt indes für wahrscheinlicher; freilich wird derselbe dem greisen Revolutionär keinen Nutzen bringen, denn seine Wahl müßte wiederum von der Kammer annullirt werden, hätte also lediglich die Bedeutung einer Demonstration.

Der Pariser Correspondent der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit dem Könige von Griechenland. Derselbe erklärte, der Zweck seiner Reise sei die Umrüstung der Vergrößerung Griechenlands gemäß des Berliner Vertrages. Er erklärte, daß er sich Gambetta und Freycinet gegenüber ungemein verpflichtet fühle, welche Griechenlands Ansprüche vollständig anerkannt. Der König drückte sein Vertrauen in die Realisation von Griechenlands Wünschen aus, weil dieselben mäßig und vernünftig wären. Griechenland verlange nichts, was über den Berliner Vertrag hinausgehe; allein er wolle dessen genaue Ausführung. Es wolle kein Territorium absorbiren, dessen Einwohner der Majorität nach nicht Griechen sind. Aus Janina macht er eine *Conditio sine qua non*. Griechenland will keinen Zoll durch Gewalt erobern und verlangt

nur jene Theile, welche selbst griechisch werden wollen. Der König sprach sich sehr günstig über die türkischen Bewohner Griechenlands aus. Er hofft, beide Nationen würden friedlich neben einander leben.

„Standard“ erfährt, daß die identische Note an die Pforte bereits redigirt sei und daß dieselbe gegen Ende der laufenden Woche überreicht werden wird.

Abdurrahman beantwortete das Schreiben Griffin's in herzlichster Weise. Die Engländer glauben, Abdurrahman stehe unter russischem Einflusse und temporisire, bis er Instructionen aus Taschkend erhalten haben werde.

Den „Daily News“ wird aus Konstantinopel vom 30. Mai über Syra gemeldet: Ein großer Rath der Ulema's wurde im Palaste abgehalten, wo denselben zwei wichtige Fragen unterbreitet wurden: 1. ob Beli Mehemet (der Mörder des russischen Obersten Kummerau), hingerichtet werden solle, und 2. ob europäische Einmischung in die Verwaltung türkischer Angelegenheiten „gebildet“ (!!) werden solle. Beide Fragen wurden verneint. Der Scheich-ul-Islam weigerte sich, den Befehl zur Hinrichtung Beli Mehemet's zu unterzeichnen. Der Großvezier und die anderen Minister bereiten sich vor, den europäischen Forderungen Widerstand zu leisten, und cultiviren zu diesem Behufe sorgfältig die fanatische Partei. Die große Masse der Türken und sogar türkische Beamte äußern sich indes ganz offen entzückt über die Idee einer europäischen Intervention. Wenn die Mächte sich entschlossen zeigen, wird die Opposition niemals das *non passumus* überschreiten.

Die Skupstina lehnte den Antrag auf Erlass einer Adresse an Gladstone mit dem Hinweis auf die Incompetenz dieser ad hoc einberufenen Skupstina ab. — In der Debatte über die Eisenbahn-Convention mit Oesterreich-Ungarn sprach Dr. Valenta für die Convention. Seine Rede machte einen mächtigen Eindruck. Den anderen Tag wurde die Debatte fortgesetzt.

Die Führer der albanesischen Liga haben bei dem Wali in Prizrend gegen die Etablierung eines serbischen Consulates in Kragujevac Protest erhoben. Die Pforte gedenkt vorläufig den projectirten Cordon gegen die Nord-Albanen längs des Schutumbi-Flusses zu ziehen, um wenigstens Nord-Albanien von Süd-Albanien zu trennen.

Aus New-York, 2. d., wird gemeldet: Ungeheurer Aufregung herrscht unter den Republikanern. In der republikanischen National-Convention zu Chicago einigten sich alle Parteien gegen Grant und versuchten die sogenannte Unitregel abzuschaffen, wonach alle Delegirte eines Staates gebunden sind, nur für denselben Candidaten zu stimmen. Gelingt dieser Coup, dann würden ungefähr 80 Delegirte gegen Grant stimmen. In geheimer Sitzung des republikanischen National-Comités hatten die Gegner Grant's die Majorität. Allein der Vorsitzende Cameron lehnte es ab, die Anträge auf Abschaffung der Unitregel zur Abstimmung zu bringen, weshalb 29 von 46 Mitgliedern des Comités Cameron's Absetzung beschloßen. Falls dies geschieht, erhalten Grant's Gegner die Majorität. Blaine's Freunde hoffen zuversichtlich auf Nomination Blaine's, während Sermann's Anhänger bestimmt versichern, daß Grant's Nomination nicht durchzuführen sei. — Das National-Comité beschloß, den Streit dahin zu schlichten, daß Grant's Anhänger auf die Unitregel verzichteten, dagegen den Vorzug an Cameron überlassen; dadurch werden Grant's Anhänger auf 60 unter der Majorität reducirt.

Ueber den Schadenersatz im Gelde für Ehre und andere unschätzbare Güter.

Des Menschen Gut ist nicht bloß sein Vermögen, d. h. seine Sachen und Forderungen, die sich durch Sachverständige in Geld schätzen lassen, sondern auch andere unschätzbare Güter bilden seinen Theil. Der Mensch kann auch an seinem Leib und Leben, an seiner Freiheit und an seiner Ehre ebenso beschädigt werden, wie an seinem Vermögen.

Kein Schätzwertler ist im Stande das Leben, den Leib und seine Glieder, die Freiheit und die Ehre einer Person in Geld abzuschätzen und wäl man dies nicht kann, hat sich in der juristischen Welt das höchst merkwürdige Dogma ausgebildet, daß die Verbindlichkeit zum Schadenersatz sich nur auf denjenigen Schaden bezieht, der einer Person an ihrem Vermögen zugesügt wurde, wonach es also keinen Schadenersatz für geschädigte Ehre und andere unschätzbare Güter gibt, es wäre denn, daß der Schaden an diesen unschätzbaren Gütern mittelbar auch einen Schaden am Vermögen nach sich zieht. Ein Cavalier-Virtuose, dem man einen Finger abgehakt hat, bekäme nach Acndts nicht Entschädigung für den abgehakten Finger, sondern weil er gehindert ist, durch Clavier-Spiel Vermögen zu erwerben.

Es lehrt nämlich Aradits in seinem berühmten Lehrbuche der Pandekten im §. 206: „Die Verbindlichkeit zum Schadenersatz besteht darin, daß Jemand den Nachtheil, welchen ein Anderer in seinem Vermögen erlitten hat, wieder auszugleichen verpflichtet ist.“

Romansen, der große Romanist, sagt: „Die Richtigstellung eines jeden sich das neuere Recht entwickelt hat, führt zur Ausschließung eines jeden Schadens, welcher nicht ein Vermögensschaden ist.“

Unger lehrt in seinem berühmten System des österreichischen allgemeinen Privatrechts Seite 371: „Die Sachen haben für das Privatrecht nur insofern Bedeutung als sie im Verlebe einen Werth haben.“ Nur jene Sachen und Handlungen können nach Unger, der hier wörtlich citirt wurde, Objecte für das Recht sein, welche Geldeswerth haben. Unger hat jedoch nicht bloß diesen Satz aufgestellt, sondern demselben noch hinzugefügt, daß dies ein Satz ist, der für das Obligationenrecht von der größten Bedeutung ist. Er ducirt nämlich daraus, daß ein Vertrag, dem es an einem solchen vermögensrechtlichen Interesse gebricht, für das Rechtsgebiet in der Regel keine Bedeutung hat. Es hätten demnach nur jene Ehen für das Rechtsgebiet Bedeutung, denen es an einem vermögensrechtlichen Interesse nicht gebricht. Unger tadelt aus dem von ihm angeführten Grunde das österreichische allgemeine bürgerliche Gesetzbuch deswegen, weil es im §. 303 sagt: „Sachen hingegen, deren Werth durch keine Vergleichung mit andern im Verlebe befindlichen Sachen bestimmt werden kann, d. h. mit andern Worten: Die in Geld nicht geschätzt werden können, heißen unschätzbare Sachen. Unschätzbare Sachen sind nach Unger: Tugend, Edelmut, Schönheit, Freiheit, die Wärme der Sonne, der Glanz der Sterne u. s. w. Unger demerkt ausdrücklich, daß derlei unschätzbare Sachen für den Juristen sehr gleichgültig sind.

Man sollte es nicht glauben, aber es ist in Unger wörtlich zu lesen, daß Schönheit und Tugend, weil sie in Geld nicht abgeschätzt werden können, für einen echten Civilisten ganz ebenso gleichgültig sind, wie die Sonne und die Sterne, wegen welcher Niemand Proceß führt und über welche Niemand Kauf- und Verkaufsverträge schließt.

Nach dieser Lehre Unger's ist also die Schönheit und die Tugend einer Gattin für das Privatrecht von keiner Bedeutung. Wenn Jemand die Schönheit des Gesichts und das Augenlicht dieser Gattin durch Begleichen mit Vitrol im Gesichte zerstört, oder die Tugend einer Gattin durch Verführung und Ehebruch zu Grunde richtet, so hat er unschätzbare Sachen zerstört, die sich in Geld nicht veranschlagen lassen, und ist daher

Fenilleton.

Dorenberg.

Erzählung von Adolph Streckfuß.
(14. Fortsetzung.)

Im Zimmer des Majors traf Helbreich einen Polizei-Beamtent neben zwei anderen Beamten, sowie den Arzt, einen jungen Mann, der in der Nachbarschaft wohnte. Er stellte sich als ein Freund des Hauses vor, der durch Fräulein von Arnburg beauftragt sei, die Herren zu empfangen und ihnen bei den nöthigen Nachforschungen zur Hand zu gehen.

Der Polizei-Beamtent, ein unschlichter und gewandter Mann, nahm die erste Untersuchung des Tatbestandes vor, aus dem sich die Art und Weise, wie der Mord verübt worden war, mit ziemlicher Bestimmtheit schließen ließ.

Die Untersuchung des Zimmers ergab, daß ein Einbruch nicht stattgefunden hatte. Der eine Fensterladen war noch fest verschlossen, der andere, so wie das Schloß der Thür unversehrt. Die Leiche war vollkommen kälter; der Major hatte sein Bett, welches in einem Kämmerchen neben dem Wohnzimmer stand, noch nicht berührt. Der Mörder mußte also sein Opfer wachend gefunden haben. Die Leiche lag dicht neben dem Sopha, auf diesem zeigten sich keine Blutspuren, wohl aber war der Fußboden vor dem Sopha von Blut überschwemmt. Ein umgeworfener Stuhl befand sich in der Mitte der Stube. Die Pfeife des Majors lag dicht neben dem Sopha, der Kopf war zerbrochen, die Asche umhergestreut, sie hatte Brandstücken auf dem Fußboden zurückgelassen. Auf dem Tische lag eine halb ausgebrannte Cigarre, die hatte der Mörder dorthin gelegt, denn der Major rauchte, wie Helbreich sich erinnerte, niemals Cigarren.

Der Schreibsecretär stand offen, die einzelnen kleinen Fächer waren sämmtlich herausgezogen, die Papiere, welche in denselben enthalten gewesen waren, lagen theils auf dem Fußboden, theils auf der Platte des Secretärs zerstreut. Der Mörder hatte sich offenbar Zeit gelassen, dieselben genau zu durchsuchen, denn auf der Platte lag ebenfalls eine halb ausgebrannte Cigarre und in einem herausgezogenen Kistchen, welches der Mörder als Aschkasten benutzt hatte, eine Quantität Asche. — Ein Theil der Papiere war mit Blutflecken versehen, ein Zeichen, daß der Mörder die Untersuchung mit noch blutigen Händen begonnen hatte.

Die ärztliche Untersuchung der an der Leiche befindlichen Wunden zeigte, daß der Major durch den Stich eines spitzen Instruments, vielleicht eines Dolches oder dolchähnlichen Messers, in's Herz getroffen und sofort tödtlich verletzt worden sei. Wahrscheinlich war er in der Todesangst aufgesprungen und sogleich zu Boden gesunken; dann hatte ihn der Mörder, um sein Werk sicher zu vollenden, die Wunde am Halse beigebracht, dafür ergab sich der Beweis ganz augenscheinlich, denn neben der Stelle, wo der Hals des Opfers den Fußboden berührt, befand sich ein tiefer Einschnitt in das Holz der Diele. Nach dem vollendeten Mord und Mord war der Mörder in das Schlafgemach des Majors gegangen, dort hatte er sich die Hände gewaschen; das Waschbecken und das Handtuch trugen die blutigen Spuren. Die Thür, welche aus der Wohnstube nach dem Zim führte, hatte er im Fortgehen verschlossen, und den Schlüssel mitgenommen, aber vor dem Hause fortgeworfen, er war durch einen der Polizisten aufgefunden worden.

Der Polizei-Beamtent hatte erst und schweigend seine Untersuchung beendet. Erst nachdem auch die entlegenste Ecke durchforscht war, wendete er sich zu Helbreich:

„Darf ich Sie um Ihren Namen, Stand und Ihre Wohnung bitten?“ Er notirte die Antwort, dann fuhr er fort: „Sie sind ein genauer Freund des Ermordeten gewesen?“
„Ja war sein täglicher Gast, er war mein väterlicher Freund.“
„Sie waren wohl auch gestern Abend hier?“
„Nein, am Nachmittage.“

„Und wo waren Sie am Abend?“

„In einer Gesellschaft beim Geheimen Rath von Mandel.“

„Bis zu welcher Zeit?“

„Bis gegen 12 Uhr. Aber was thut das zur Sache?“

„Verzeihen Sie die Fragen. Der Criminalbeamte muß in solchen Fällen seine Zuhörer nach allen Richtungen ausstrecken, auch wenn er selbst glaubt, daß dies unnütz sei. Wissen Sie vielleicht, wer gestern Abend den Major besucht hat?“

„Nein. Der Major hat, so lange ich ihn kenne, keinen anderen Besuch, als den meinigen, empfangen.“

„Von dieser Regel hat er gestern zu seinem Unglück eine Ausnahme gemacht. Er hat einen Besuch empfangen und zwar einen Mann, der eine nicht gewöhnliche Kraft besitzt. Er hat sich mit diesem eine längere Zeit ruhig unterhalten. Der Besuch muß ein jüngerer Mann gewesen sein, ein genauer Bekannter des Majors. Während des Gesprächs hat dieser plötzlich von seinem Gast den Stich durch die Brust empfangen und demnachst, auf dem Boden liegend, die letzte Wunde.“

„Aber woher wollen Sie dies Alles so genau wissen?“

„Aus allerhand kleinen Zeichen. Der Major saß auf dem Sopha, der Gast auf dem Stuhle; letzterer muß also ein jüngerer Mann gewesen sein, denn einem älteren würde der Major den Ehrenplatz auf dem Sopha überlassen haben. Es könnte vielleicht auch ein Mensch niederen Standes gewesen sein; einen solchen aber würde der Major nicht erlaubt haben, eine Cigarre zu rauchen, und außerdem würde derselbe nicht eine solche Cigarre, wie diese, deren feines Aeußere für ihren Preis zeugt, geraucht haben. Der Gast muß ein genauer Bekannter des Majors gewesen sein, dafür spricht der späte Besuch; er muß eine ungewöhnliche Körperkraft gehabt haben, dafür zeugt der tiefe Einschnitt, den sein abgleitendes Messer im Holz der Diele hinterlassen hat. Wer war dieser Gast? Dies festzustellen ist jetzt unsere Aufgabe. So ungern ich Fräulein von Arnburg in diesem Augenblicke sähe, so gebietet es mir doch meine Pflicht. Ich bitte Sie, mich zu dem Fräulein zu führen.“

„Darf ich Sie melden?“

belogten ließ. Ihr geringsüßiges Gepäck wurde in den Hof hinabgetragen und das Mädchen hütete sich darauf, indem sie, sich an die Mauer lehrend, die Augen schloß. Nach einiger Zeit trat der Hausmeister an sie heran und wollte sie aufräumen, doch gewahrte er mit Schrecken, daß das Mädchen todt war. Es wurde constatirt, daß sie Hungers gestorben war. Sie trug einen bescheidenen Namen: Marie Marije.

(Ein Krokodil, das sich verlaufen hat.) Vor ungefähr einem Monate entsprang der Menageriebesitzerin Josefa Chotowa in Kufsharda (Böhmen) Nachts ein schlecht verwahrtes, junges Krokodil von einer Länge von circa drei Schuh, und war trotz der eifrigsten Nachforschungen in den nahen Wäldern und Teichen nicht mehr zu finden. Die Menageriebesitzerin mußte endlich auf die Wiederanfindung des ägyptischen Deferteurs verzichten und weiter reisen. Am 26. Mai kehrte der Schmied aus dem Dorfe Salnau von einem Geschäftszuge nach Hause zurück und bemerkte in einer nahe der Straße liegenden Lache einen länglichen dunklen Körper sich bewegen. In der Meinung, ein Betrunkener sei in die Pfütze gerathen und kämpfte mit dem Thiere, eilte der Schmied rasch zur Rettung an den Rand der Pfütze. Wie sehr erstaunte er aber, als er das vor vier Wochen entsprungene Krokodil vor sich im Wasser liegen sah. Das Krokodil zeigte sich nicht im Mindesten scheu, ließ sich angreifen und machte nicht den geringsten Versuch, zu entfliehen. Der muthige Schmied nahm einen Streich, schlang denselben dem Krokodil hinter den Vorderfüßen um den Schwanz und führte es gemüthlich wie einen Hund an der Leine, bis er auf der Straße einen Wagen fand, der ihn mit seiner exotischen Beute nach Hause brachte. Das Krokodil hat seit seiner Flucht ganz gegen alle Annahme an Körperumfang und Gewicht beträchtlich zugenommen, scheint also keineswegs an Nahrung Mangel gelitten zu haben, obwohl noch immer nicht bestimmt werden kann, worin selbe bestand. Auch die Voraussetzung, daß das junge, erst im vorigen Herbst aus den unteren Nilgegenden nach Triest gebrachte, daher an ein warmes Klima gewöhnte Thier, das auch in der Menagerie immer in einer durch Wärmelicht erwärmten Kiste verwahrt war, durch die Ende April und im Mai herrschende niedrige Temperatur zu Grunde gehen mußte, hat sich nicht bestätigt.

(Von einer raffinierten Wechselfälschung) berichten Berliner Blätter: Ein in der Hofstraße wohnhafter Kaufmann hatte an der Eingangstür zu seiner Wohnung einen Zettel befestigt mit der Aufschrift, daß ein am 12. Mai fälliger, von G. u. Comp. in Breslau ausgestellter Wechsel über 253 Mark während seiner Abwesenheit bei einem Nachbar bezahlt werde. Bei diesem Nachbar meldete sich denn auch am 12. Mai in aller Früh ein junger Mann und präsentierte einen Wechsel in der erwähnten Weise zur Zahlung. Anstandslos wurde ihm die auf dem Wechsel verzeichnete Summe ausbezahlt. Etwa vier Stunden später erschien der Comptondier eines Berliner Handelshauses und präsentierte einen zweiten — und wie sich später herausstellte, den richtigen — Wechsel von gleichem Betrage zur Zahlung, die unter den obwaltenden Umständen nicht geleistet wurde. Als der Acceptant des Wechsels am Freitag von seiner Reise zurückkehrte, entdeckte er sofort, daß der erste gezahlte Wechsel ein gefälschter war. Die Handschrift kam ihm aber bekannt vor, und bei Durchsicht der Scripturen fand er eine ähnliche Handschrift unter den Briefen, die der heftige Agent des Breslauer Hauses an ihn gerichtet. Derselbe Briefe hatte der Beschriftung des Agenten, ein 18jähriger junger Mann aus anständiger Familie, geschrieben. Als der benachbarte Kaufmann, der die Zahlung der 253 Mark an den Wechselfälscher bewirkte, diesen jungen Mann zu Gesicht bekam, erkannte er denselben sofort als Denjenigen, der das Geld bei ihm abgehoben. Der jugendliche Fälscher räumte auch den Streich ein und gab 214 Mark von dem erschwundenen Gelde wieder heraus, während der Rest von dem Vater des Schreibfälschers gedeckt worden ist.

(Aus der Pfalz), 28. Mai wird gemeldet: In Altsheim a. C. ereignete sich am Dienstag ein entsetzliches Unglück. In der dem Bürgermeister Krauß gehörigen Sand- und Erdgrube wurden neun Menschen verschüttet. Die Katastrophe trat ungefähr um 4 Uhr Nachmittags ein, als die in der Grube Beschäftigten, 18 an der Zahl, die Erde weglegten. Plötzlich brach die fast 40 Fuß hohe Wand, von der die Erdblocke weggeschafft wurden und verschüttete neun Mann, die am tiefsten Ende der Grube standen, ohne daß dieselben sich flüchten konnten. Nach kam von allen Seiten Hilfe herbei den Unglücklichen zur Rettung, leider mit wenig Erfolg. Denn fünf von den Verschütteten wurden todt aufgefunden, während vier theils leichtere, theils schwerere Verletzungen davon trugen.

Der „Fizgaro“ registriert eine Nachfrist, der zufolge die Königin der Belgier gelegentlich einer Ausfahrt durch einen Steinwurf leicht beschädigt worden wäre, der von einem Judio, dum ausging, das man ihr irrsinnig hält. Leider gelang es nicht, den Thäter zu ergreifen; übrigens ließ sich die hohe Dame nicht im Mindesten aus ihrer gewohnten Ruhe und Fassung bringen.

(Die Straßentäterinnen in Giza.) Aus Giza (Palästina) wird dem Wiener „Vaterland“ geschrieben: Die Stadtväter von Giza hatten einst beschlossen, die Straßentäterinnen mit einem Deckel zu versehen, um sie vor dem Regen zu schützen. Sie hielten es für das Vortheilhafteste, Petroleumkisten aus Giza an den Gassen aufzuhängen und über dem Laternen anzubringen. Lange Zeit wagte es Niemand, gegen diese primitiven Laternendeckel zu protestiren. Endlich brachte der nimmer ruhende Mustafa-Präsident heraus, daß diese Deckel die Form eines Kreuzes haben und daher entfernt werden müßten, damit die Türken nicht gezwungen seien, unter diesen Kreuzen zu wandeln. Der gutmüthige Bürgermeister ertheilte nun Befehl, die angelegten Kreuze zu entfernen. Sobald die Christen Kunde davon erhielten, erklärten sie dem Bürgermeister, daß sie nicht gekonnt seien, dem Kreuze und den Christen diese Schmach antzehen zu lassen. Der erschrockene Bürgermeister legnete Alles und ließ das Wegnehmen der Deckel sogleich einstellen. Dabei blieb es, und die angelegten Kreuze dienen noch ferner als Laternendeckel. Der Kaimakan gab dem Pascha von Jerusalem hiervon Nachricht, welcher nicht unterlassen wird, dem ohnehin anrathigen Mustafa-Präsidenten einen wirksamen Verweis zu ertheilen.

(Neu modisches Fräutgut.) Vor einigen Tagen kam ein Frauenzimmer, gut gekleidet und respectabel aussehend auf den Pödington Baginof in London und übergab einen Korb zur Beförderung nach einer Station im Norden Englands. Der Korb, wohlverpackt hatte die Aufschrift: „Mit Sorgfalt zu behandeln. Diese Seite oben. Sofort übergeben.“ Die Frau beehrte die Braut mit 6 Schilling und ging weg. Kaum war sie aber weg, so löste der Schaffner Thore aus dem Korbe erlösend, und als er ihn öffnete, fand er zwei kleine Kindelein, einen Knaben und ein Mädchen, Zwillinge. Sofort ging man der Mutter nach und brachte sie vor den Polizeimeister. Es sind meine Kinder, sagte sie, ich kann sie aber nicht ernähren und wollte sie ihrem Vater schenken, der im Norden wohnt und mich verlassen hat. — Der Arzt erklärte, die Kinder wären zwar gut im Verstand eingepack, sie wären aber trotzdem auf der langen Reise unsehrbar gestorben. Die Mutter wird nun wegen versuchten Mordes vor das Schwurgericht gestellt.

Die Hauptacteurs in dem eben beendeten russischen Nikolisten-Proceß scheinen seit Verkündigung des Urtheilspruches viel von ihrer herausfordernden Dreistigkeit verloren zu haben, wenigstens reichten der „R. Zig.“ zufolge von den Beurlaubten Saburoff, Troitschinski, Böwenthal und die Nathanson Gesuche um Strafmitderung ein; auch Michailoff hat einen Brief an Voris-Melkoff abgesetzt, in

welchem er bittet, die Schächer noch einmal sehen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit bekennt er wiederum, er sei durchaus kein so radicaler Umstürzler, wie er vom Gericht bezeichnet werde, mit den Terroristen habe er nichts gemein.

In Syrien ist es zu einem Conflict zwischen Christen und türkischem Militär gekommen. Eine Schar Christen von Homs feierte die Rückkehr von Jerusalem-Pilgern mit Fintenschüssen in der Nähe eines Pulverturmes. Als türkisches Militär gegen die Feuersbea ausgetreten wurde, um dieselben aus der Nähe des Pulverturmes zu verschrecken, gaben die Christen einige Schüsse auf die Soldaten ab, die nun ihrerseits feuerten, so daß leiderseitig einige Opfer fielen.

Die Reise des Fürsten Milan nach Wien ist auf den 28. Juni angelegt. Der Fürst wird vom Christen Ciatargi begleitet werden.

(Die vier reichsten Männer der Welt.) Der Liverpooler „Courier“ enthält einige interessante Details über die vier Reichsten, welche man als die reichsten Menschen der Erde bezeichnen kann. Der am wenigsten begüterte von ihnen ist der Herzog von Westminster, immerhin aber der reichste Mann Englands, was auch kein voraufgesetzter Titel ist. Er verfügt über eine Jahresrente von 800.000 Pfund Sterling. Der Herzog kann, ohne sein Stamvermögen anzugreifen, täglich den Betrag von beiläufig 26.000 fl. veranzahlen. Der zweite dieser Krösusse ist ein simpler Bürgerlicher, der amerikanische Senator Jones aus Nevada. Dieser bedere Republikaner erfreut sich einer Jahresrente von beiläufig einer Million Pfund Sterling, ist also gleichfalls in der angenehmen Situation, an einem Tage mehr veranzahlen zu können, als sechs gut dotirte österreichische Hofräthe in einem Jahre. Der Chef des Hauses Rothschild folgt als Dritter — in aufsteigender Linie — in der Reihe dieser Glücklichen. Man schätzt das jährliche Einkommen seines Vermögens auf die Menge von rund zweihundertzwanzig Millionen Gulden. Auf der Spitze dieser Sufelreiter befindet sich adremals ein Amerikaner, Mr. J. W. Mackey, ein Mann, dem eine Jahresrente von 2.750.000 Pfund Sterling immerhin eine ganz beträchtliche Einnahme gestattet. Mr. Mackey kam vor trüßig Jahren mit leeren Taschen aus Irland nach den Vereinigten Staaten. Er hat sich selber als Bankrothkur mit Giso versucht und heute ist er der Besitzer uermögensreicher Silberminen. Der Werth der Besitztümer des Mr. Mackey übersteigt weit den Betrag von 600 Millionen Gulden.

(Was ist das Leben?) „Das Leben“, sagt ein Philosoph, „ist eine Ebnstation; die Jahre sind die verschiedenen Stationen; der Tod ist die Endstation und die Kerze sind die — Fackeln!“

(Der Goldfisch) zur Gattung der Karasche und Familie der Karpfen, zinnoverroth mit schönem Glanz, stammt aus China und Japan und ist seit etwa 200 Jahren in Europa verbreitet und wird in Südeuropa sogar in verwildertem Zustand getroffen. Es gibt davon manche Spielarten in weißer, rother, schwarzer, gemischter Färbung. Frankreich, Oldenburg, Steiermark liefern außerordentliche Mengen dieses beliebten Fisches. Ein Züchter in Oldenburg, Wagner, soll einen Aboj von mehr als 300.000 Stück davon erzielen. Die Pflege der Goldfische im Zimmer hat keine Schwierigkeit, erfordert aber große Aufmerksamkeit. Beim Wasserwechsel sind große Temperaturänderungen zu vermeiden. Das Futter, wozu Ameisenwürmer empfohlen werden, und der Wasserwechsel soll etwa alle acht Tage stattfinden. Die Goldfische, welche in Aquarien von nicht zu kleiner Oberfläche, in denen die Wasserpflanze wuchert, aufbewahrt werden, gedeihen erfahrungsmäßig am besten.

Theater.

Gleich seinen übrigen Lustspielen ist auch „Der Liebeshrief“ von RodERIC BENEDEY durch und durch deutsch. Der dichterische Begabung des beliebten und mit Recht berühmten Verf. steht ergänzend die praktische Erfahrung zur Seite, die er sich als ausübender Schauspieler und technischer Bühnenleiter erworben. Daher die treffliche und gewandte Exposition und Incidenz, die das „savoir faire“ in allen seinen Stufen belunden. Gesund und frisch ist die Einbildung in dem vorgezogenen aufgeführten Lustspiele; in der Zeichnung der Charaktere belundet Benedy auch da den feinen Psychologen; der Witz und Humor ergibt sich aus dem Charakter der Personen; der Dialog ist rein und klar, dabei ferrgesund ohne alle Bitterkeit und modische Geschraubtheit.

Fräulein Solmar (Walpurga) erwies sich auch auf dem Gebiete des Lustspiels als eminente Kraft. Der edel gehaltenen und doch so ungewungenen Liebeshwürdigkeit entsprach der zum Ausdruck gebrachte Adel der Gesinnung, die Zucht der Empfindung, die Keuschheit und die launenhaftigste Ausbeutung der unmanlichen Schwächen der sie umherwandelnden Bewerber.

Fräulein Niderleitner hatte als „Brigitte“ wieder eine ihrer Glanzrollen und spielte die lebbedürftige alte Jungfer mit unüberwindlicher, zwerchfellerstüttender Komik. Erenbürtig stand den Genannten Fräulein Hans als „Anna“ zur Seite, für welche Rolle sie die natürlichen Vorbedingungen besitzt, die sie auch bei dieser Gelegenheit anmüthend zur Geltung brachte.

Nicht brod gab auch Fräulein Lehner ihre „Adelaide“ sowohl in den Scenen mit ihrem „Klaudio“ als auch beim Gehen der Stellen aus dem Liebeshriefe in der feindrolligen Scene mit Walpurga und Brigitte. Herr Horval's „Dawald Stein“ war ein himmelsvolles und sein ausgezeichnetes Charakterbild, das in Haltung, in Vortrag und Bewegung rühmlich mit seinen besten Leistungen wetteiferte, diese aber womöglich noch durch tiefere Innlichkeit und wärmere Gemüthsheit ergänzte.

Herr Pauser bringt nicht nur vorzügliche äußere Mittel, sondern auch einen selbständig denkenden Verstand für seine Aufgabe mit; er dringt stets mit Schärfe in den Geist seiner Rolle ein und bringt die einzelnen Nuancen wirksam zum Ausdruck. So war denn auch sein „Klaus“ eine Prachtleistung.

Herr Madler zeichnet sich erfahrungsgemäß durch wirksame Darstellung aus. Seinem Talent darf rühmliches Lob zugetheilt werden; er verknüpft den theatralischen Aupug, hält weniger auf äußerlichen Zierrat, dagegen mehr auf Innlichkeit und Natürlichkeit; dieses Gepräge trug auch sein „Ludwig“.

Herr Frank's „Rilburg“ war ein wohl ausgebildeter, sorgfältig gezeichneter Studienkopf, dem ich in manchen Momenten nur noch etwas mehr Lebendigkeit und Beweglichkeit gewünscht hätte.

Herr Zahn gab den Referendar mit stichtlichem Eifer und anerkanntem Verdienst. Die Aufführung ging im Allgemeinen fest und sicher zusammen und das ziemlich besuchte Haus zeichnete die Leistungen der Hauptdarsteller durch wiederholten Hervorruf auch bei offener Scene aus.

Telegramme.

Budapest, 6. Juni. (G.-B.) Der Finanz-Ausschuß nahm den Entwurf betreffs Ankaufs der Bahnlinie Agram—Karlsbad samt Vertrag, ebenso den Entwurf über die Ergänzung des Eisenbahnetzes mit den Amendements des Communications-Ausschusses an.

Stragujevac, 6. Juni. (G.-B.) Fürst Milan schloß die Skupstina mit einer warmen Ansprache. Der Fürst kehrt morgen nach Belgrad zurück.

Konstantinopel, 6. Juni. (G.-B.) Sämmtliche Botschafter sind vom Zusammenritt der Conferenz am 15. Juni in Berlin behufs ausschließlicher Prüfung der griechischen Frage verständigt worden. Der Gouverneur Syriens, Midhat Pascha, hat demissionirt.

Marktberichte.

Mediasch, 5. Juni. Weizen per Hektoliter fl. 7.80—8.25, Halbfrucht fl. 6.40 bis 6.80, Korn fl. 4.—4.70, Hafer fl. 3.60 bis 3.75, Runkeln fl. 4.60, Erbsen fl. 2.50, — Bohnen per Liter 7 kr., — Speck per 100 Kilo fl. 60—70, Schweinefleisch fl. 60—70, Rindfleisch per Kilo kr. 44, Schweinefleisch kr. 52, Kalbfleisch kr. 50. Eier 7 Stück 10 kr.

Schäßburg, 5. Juni. Weizen, schönster, per Hektoliter fl. 9.—, Halbfrucht schönster fl. 6.50, Korn schönster fl. 6.—, Gerste schönster fl. 3.30, Runkeln fl. 4.40, Erbsen fl. 2.50, Bohnen fl. 5.—; Munde-mehl per 100 Kilo fl. 20.—, Semmelmehl fl. 19.—, Weizenmehl fl. 18.—, Schwarzmehl fl. 16.80, Speck fl. 56.—; Erbsen per Liter kr. 9, Bohnen kr. 16, Dinkel kr. 14; — Unschlitzkorn per Kilo kr. 60, Seife kr. 35, Rindfleisch kr. 44, Rindschmalz kr. 80, Schweinefleisch kr. 80.

Kronstadt, 5. Juni. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 10.10, Halbfrucht fl. 6.20, Roggen, schönster fl. 6.—, Gerste, schönster fl. 4.60, Hafer schönster fl. 3.40, Runkeln fl. 5.30, Dinkel fl. 6.60, Bohnen fl. —, Erbsen fl. 7.20, Linsen fl. 8.60, Bohnen fl. 6.30, Erbsen fl. 1.90, — Rindfleisch per Kilo kr. 48, Schweinefleisch kr. 52, Schafschmalz kr. 32.

Lotto-Ziehungen

am 5. Juni 1880:
Temesvar: 30 14 64 90 24.
Wien: 6 25 27 23 50.

Fremdenliste.

Neumüller. Ida Obermann, Helene Obermann, Sängerinnen, aus Russee; Ludwig Helm, Sänger aus Apollag.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.
Heute Montag den 7. Juni 1880:
Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Marie Fogle und Fräulein Wilhelmine Lehner.

Boccaccio.

Neueste komische Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée.

Heute Montag den 7. Juni 1880
in der Grand-Bierhalle:

Zither- und Gesangs-Concert

von der Helene und Ida Ebermann aus Russee in Oberfeierdorf, im Vereine mit dem ungarischen Violoncellisten und Violinisten Halmi Lajos. Zur Aufführung kommen: Steierische, Tirolerische und kärntner Alpenlieder.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 5. Juni 1880

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)
Weizen: Banater 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis — bis 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 12.15 bis 12.50, Weiz 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis — bis 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 12.05 bis 12.40, Weizenburger 72¹/₂ bis 74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis — bis 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 12.20 bis 12.55, Backwaer 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis — bis 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 10.10 bis fl. 10.25.
Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 10.10 bis fl. 10.25.
Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 7.65 bis fl. 7.95, Brauer 62 bis 63¹/₂ Kilog. G. von fl. 8.20 bis fl. 9.—.
Hafer (ung.): 36¹/₂—40¹/₂ Kilog. G. von fl. 7.20 bis 7.50.
Mais (Banater): von fl. — bis —, anderer: von fl. 7.50 bis 7.60.
Reps, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —.
Dinkel (ung.): von fl. 7.60 bis 7.80.

Lieferungszeit (Umsatz):
Weizen: Frühjahr, 74¹/₂ Kilog. G. von fl. 10.26¹/₂ bis 10.32¹/₂, bis September bis October —, Kilog. G. von fl. 10.30 bis 10.35.
Roggen: Frühjahr, 69¹/₂ Kilog. G. von fl. — bis —.
Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.72 bis 7.77.
Reps: (Kohl) August—September —, Kilog. G. von fl. — bis —, Banater Julius—August —, Kilog. G. von fl. — bis —.
Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 33. bis 34.

Budapester telegr. Börsebericht vom 5. Juni 1880.

Ungarische Goldrente 108.05, Ung. Eisenbahn-Anlehen 126.75, Ung. Oßbahn, I. Emission Staats-Oblig. 83.25, Ung. Oßbahn II. Emission Staats-Oblig. 101.—, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obligation 88.25, Ung. Prämien Anlehen 111.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation 93.—, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94¹/₂, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Klausel 93.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 93.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Klausel 92.5, Ungar. Creditbank-Aktien 283.50, Defterr. Credit-Aktien 275.50, Silber —, R. I. Ducaten 54, 20 Francs Goldstück 9.35, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.80, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.65.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Cours vom 5. Juni 1880.

Ung. Goldrente... 108.25
Ung. Schatzanweisungen I. Emission... 101.—
Ung. Oßb. II. Emission St.-Obl. 101.40
Ung. 1876er Staats-Obl. 88.—
Ung. Eisenbahn-Anlehen... 126.60
Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.—
Temes-B. 93.25
Südb. 92.75
Aust.-Sch. 95.—
R. I. Ducaten... 54
Napoleonor... 9.33
100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.75
London... 117.65
Defterr. Staatsfond in Silber... 73.20
Defterr. Goldrente... 88.85
Defterr. ungarische Bankactien... 129.80
Defterr. Creditact. I... 273.—
Ungar. Creditbank... 264.50
R. I. Ducaten... 54
Napoleonor... 9.33
100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.75
London... 117.65

Herrn Franz Joh. Kwißda, k. l. Hoflieferant in Kornenburg.

Um eine gute Sache zu fördern, beziehe ich Ihnen, daß ich Ihr allbekanntes k. und l. conc. Kornenburger Viehpulver schon seit mehreren Jahren bei meinen Hunden zur Hintanhaltung der bössartigen Drüsen, welche hier zu Lande häufig und periodisch auftreten, mit dem glücklichsten Erfolge anwende. Ebenso und gleichfalls mit dem besten Erfolge verwende ich Ihr k. u. l. priv. Reconstitutionssand für Pferde, besonders nach starken, anstrengenden Ritte, zur Kräftigung der Sehnen.

Darumar. Graf Jankovics.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Pferdeheilmittel“ in heutiger Nummer.

3. 797/1880.

[362] 3-3

Concurs-Ausschreibung.

Zur Befugung der bei dem gefertigten Stadt-Magistrate in Erledigung gekommenen vereinigten Waisenstuhlsbeisitzer- und Friedenrichter-Stelle wird hienit der Concurs ausgeschrieben.

Mit dieser vereinigten Stelle ist ein Gehalt jährlicher 800 fl. ö. W. verbunden. Bewerber haben im Sinne §. 180 des N. O. A. ex 1877 nachzuweisen, daß sie absolvierte Juristen sind, ferner Zeugnisse über ihre Unbescholtenheit, bisherige Bedienstungen und vollkommene Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache ihrem Gesuche anzuschließen und dieselben bis inclusive 20. Juni 1880 hieramts einzureichen.

Telegraf, am 27. Mai 1880.

Der Stadt-Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtigkeiten.

Am 10. Juni Gegenstand des Josef Bents in Dees-afna, — am 16. Juni jene der Saverie Tobora in Drah-Bogata. (Dieser Gerichtsbezirk.)

Am 10. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Gegenstand des Juon Petrus in Wiltanq. (Waffel-Dunghader Comitatz.)

Am 15. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Gegenstand des Joh. Csanyi in Murbánbánya. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 16. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Gegenstand des Jozsi Ruzs in M. Szapor. (Klaunburger Gerichtsbezirk.)

Am 17. Juni Gegenstand des László János Bartha in Nagy-Borosnyó. (Seps-Szent-Györgyer Bezirksgericht.)

Am 18. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Gegenstand der Katharina Bardecz in Székely. (Nahoder Bezirksgericht.)

Eine Eisgrube

mit 60 Fuhren ist zu vergeben, ferner auch ein Eisfaß auf zwei Fuhren zu verkaufen. Zu erfragen: Seltauergasse No. 15 im Kaffeehause. [970] 2-3

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl.

Tischler und Tapezierer.

gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.

Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,

neben dem Schillerhofe.

Möbel-Album (Tracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(74) 12



Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 21

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen-Salbe

schon die Sommerprossen, wie Leber-, Schwangerschafts-Plecken und Sommerbrand, überhaupt jede den Zeit bedingende tückische Färbung nicht verlieren. Verlangt gegen Nachnahme ein Fliegel 2 fl. 10 fr.

Robert Fischer,

Doctor der Chemie,

Wien, L. Johannesgasse Nr. 11.

Mit wenigem Gelde eine verhältnismäßige Summe zu erzielen, das ist nur möglich durch eine Instruction des berühmten Professors der Mathematik Rudolf v. Orlicek, jetzt Curabesitzer und Amtmann in Neuhoff bei Berlin. Diese Erfahrung habe ich nun schon zum vierten Male durch einen Terno-Gewinn gemacht und veröffentlichte sie hiermit allen Feinden des berühmten Mathematik-Professors zum Trost, dadurch, wie ich hoffe, ihnen Allen ein Paroli bietend. Wien. Franz Somersperger, früher Lehrer, jetzt Hausbesitzer. Jede Anfrage wird vom Professor R. v. Orlicek, jetzt Neuhoff bei Berlin, gratis und franco beantwortet und eine neueste Terno-Gewinnliste gratis und franco eingeklebt. [372] 1-1

Colossaler Ausverkauf der neu erfundenen belgischen Patent-Revolver u. Lefauchaux-Gewehre. Da die Fabrik Geld braucht, so wird losgeschlagen; wer eine solide Waffe braucht, beziehe sich zu kaufen, da sich nie im Leben mehr eine solche außerordentlich günstige Gelegenheit bieten wird; es sind noch zu haben: einige Patent-Revolver, 7 mm, 6-schüssig, tract auf 50 Schritte abzugeben, mit gezeigtem Patent-Lauf, 1 Stück sammt vollständigem Cui und Patronen, complet, schön polirt fl. 3.90 und fl. 4.50 die besseren; 1 Stück 9 mm Revolver, doppelter Bewegung, gezeigtem Lauf, 100 Schritte treffend, mit Cui und Patronen fl. 4.50 und fl. 5.50, derselbe complet 12 mm Größe fl. 5 und fl. 6. Alle Revolver werden unter Garantie verkauft, selbe sind gut eingeschossen und mit besten Patentgriffen versehen. Percussions-Gewehre, 1-läufig, fl. 5, 6, fl. 7; dieselben Doppel-Jagdgewehre fl. 10.50, fl. 12, 14, Alles mit besten Tamassiläusen. 5 bis 6 fl. die schönsten Damen-Revolver, klein, in die Westentasche zu stecken, 6-schüssig, sammt Patronen. Vortlicher Lefauchaux-Jagdgewehre, neuester Construction, mit gezeigtem Tamassil- und Hufnagel-Läusen, der Stück fl. 20.50, 24, 28 die feinsten, mit und ohne Gravirung und gut reparirt und eingeschossen mit Garantie. fl. 9.50 bis fl. 12.50 die besten Salon-Revolver-Gewehre, Hinterlader, zu laden mit Kugeln, Schrot-Patronen, garantirt; dazu passende Zielscheiben aus Eisen. [142] 3-6 Jeder existirende Jagdartikel wird dazu besorgt im Bureau der grossen Waaren-Depôts, Wien, II., Praterstrasse 16.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist. Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutongestionen und Hämorrhoidalalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz. Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.

Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben. Dépôts in allen renommirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Dépôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [2] 22-52 Dépôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Bistritz: C. Zints und L. Szongott; Csik-Szereda: L. Lorenz, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter; Apotheke; Déva: Ad. Weiss; Gy-Szt.-Miklos: Bogdán Erános, Apotheker; Klausenburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székly, Apotheker, Joh. Biro, Apotheker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Blye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Reussmarkt: C. Tr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.

Die Fortepiano-Fabrik des Alois Kern in Wien, gegründet im Jahre 1861, erlaubt sich hiermit aller Welt ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen ihrer selbstgezeigten Fortepiano's zu empfehlen. Die Piano's, Concertflügel, sowie Stutzflügel sind von den feinsten und besten Bestandtheilen verfertigt, sowie nach den neuesten Systemen constructirt, elegant, solid und dauerhaft gearbeitet, und sind diese Piano's wegen ihrer soliden, dauerhaften Arbeit und großen Tonfülle in Paris und Wien mit den ersten Preisen ausgezeichnet worden. Die Fabrik befindet sich: Wien, V., Zentagasse Nr. 12, im eigenen Hause. [338] 2-3

Thierheilmittel von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hoflieferant für Veterinär-Präparate. K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich laut langjähriger Erfahrung bei Drüsen, Kolik, Mangel an Fresslust, Blutmücken, zur Verbesserung der Milch und überhaupt bei allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organe. K. k. priv. Restitutions-Fluid für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, sowie als Narkotikum bei Behandlung von äußeren Schäden, Gift, Rheumatismus, Verrenkungen, Verwundungen, Sehnenklapp, Bug-, Hüft-, Kreuz-, Schulterläsionen, Gliedererschütterungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr. Augenwasser für alle Hausthiere, gegen Augenentzündungen, Entzündungen der Hornhaut, Verbrennungen und Flecken der durchsichtigen Hornhaut bei periodischer Augenentzündung (Monatblindeheit) des Pferdes, sowie überhaupt allen Augenkrankheiten der Hausthiere. Eine Flasche 80 kr. Blister (scharfe Einreibung) gegen Spath, Uterbein, Ringbein, Gallen, Sehnenklapp, Stollschwamm, Kniechwamm, Bißwunde, Hahnenhufe, erkrankte Drüsen. Ein Diegel 3 fl. Blütenharz gegen die Unrührbarkeit der Hausthiere, nach den vielen gemachten Versuchen und den darüber vorliegenden Zeugnissen stets sicher wirkend. Für Pferde 60 kr., Stuten 50 kr., Stiere 60 kr., Kühe 50 kr., Schafe, Ziegen und Schweine 50 kr. Desinfections-Pulver gegen die Luftvergiftung in Stallungen, gleichzeitig Dungsalzgebundemittel, geeignet zur Verwendung in Ställen jeder Art, auf Weideplätzen, Schlachthöfen etc. Ein Packet à 1/2 Kilo 15 kr. Drüsen- und Eutersalbe gegen Anschwellung der Drüsen im Kehlgange und am Halse, bei quartärer und bedenklicher Drüse bei Pferden, sowie gegen Entzündungen und Verhärtungen des Euters beim Rinde und anderen Hausthiere. Ein Diegel 1 fl. Flechten- und Räude-Oel für Hunde. Eine Flasche 1 fl. 50 kr. Gallentinctur für Pferde gegen Gelenks- und Sehnen- oder Flüssgallen. Eine Flasche 1 fl. 50 kr. Heilpulver für Hausgeflügel gegen die Sende und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner, Perlhühner etc. Ein Packet 50 kr. Hustkitt (künstliches Hufhorn) zur Ausfüllung von Hornspalten, Hornklüften und äußeren hohlen Wunden, sowie bei zerbrochenen, schiefen, flachen und Vollhufen. Eine Stange 80 kr. Hufsalbe gegen spröde, brüchige Hufe, keine hohle Wunde und zur Förderung des Nachwuchses. Eine Bläse 1 fl. 25 kr. Hufstrahlpulver gegen Strahlwunden. Eine Flasche 70 kr. Huile balsamique gegen den inneren Wurm der Hunde. Eine Flasche 2 fl. 25 kr. Hundepillen gegen die Hundekrankheit. Eine Schachtel 1 fl. Klauenpulver gegen Klauenwuch (Klauenfäule). Eine Flasche 70 kr. Kollipillen für Pferde und Hornvieh, gegen Kolik, Windbauch, Trommelstich, hartnäckige Verstopfung und Blähungen. Eine Blechbüchse 1 fl. 60 kr. Kraftfutter für Pferde und Rinder, zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Verbesserung der Mast. In Kisten à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 80 kr. Maukensalbe gegen Wunde, Krätze (Traps) des Pferdes und Fußräude (Trüberansschlag, Schlämpeumante) des Rindes. Ein Diegel 1 fl. Phisic. Abführpillen für Pferde, gegen Verstopfung, Blutreinigungsmittel und Präservativ gegen Kolik. Eine Blechbüchse 2 fl. Ruhmittel für Schafe, bewährtes Mittel gegen die Lammerrube. Ein Packet 70 kr. Schweinpulver gegen den laufenden Brand und bei verlorener Fresslust. Ein großes Packet 1 fl. 26 kr. Ein kleines 63 kr. Wundbalsam für Pferde und Rinder zur Heilung aller Arten sowohl frischer, als veralteter Wunden. Eine Flasche 1 fl. 25 kr. Wurmpillen für Pferde, gegen Spulwürmer, Pallisadenwürmer, Eingeweidewürmer überhaupt, Destruktoren. Eine Blechbüchse 1 fl. 60 kr. Acht zu beziehen in: Hermannstadt: W. F. Morscher, F. A. Reissenberger; — Karlsburg: S. Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Emerich Csiky, Sam. Dietrich, Franz Gergely; — Kronstadt: J. D. Eremias, J. L. & A. Hesshammer; — Reps: Nagelschmidt's Erben; — Maros-Vásárhely: Max Bucher; — Seps-Szent-György: Csutak testvérek; — Schässburg: J. B. Teutsch; — Szász-Régen: Hugo Czoppert. Ausserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Verurteilung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden. [2-4] [254]

POUDRE de SERAIL. Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha. Dieses Gesichtspulver ist chemisch vollkommen, frei von jeder schädlichen Substanz und vereinigt so ausgezeichnete Eigenschaften, daß es alle bisher im In- oder Auslande verfertigten dergleichen Pulver vielfach übertrifft; die große Reißfähigkeit desselben bewahrt das Ansehen der Gesichtspulver, verleiht dem Gesicht und dem Teint eine jugendliche und natürliche Farbe, so daß auch das schwache Auge nicht im Stande ist, das Pulver zu bemerken, für welche ausgezeichnete Wirkungen Frau Louise Blaha es mit folgenden Zeilen würdigte: Herrn J. L. Müller, vorm. Fr. Vadász Witwe Nachfolger, Parfumeur in Budapest. Das „Poudre de Serail“, welches Sie erfunden haben, ist wirklich ausgezeichnet und einzig in seiner Art, denn nicht nur ist es auf dem Gesichte unmerkbar und haltbar, sondern es übt auch auf Letzteres bei regelmäßiger Gebrauche vermehrte seiner Unschädlichkeit eine so besonders wohlthätige Wirkung aus, wie ich solche bisher bei keinem Gesichtspulver in Erfahrung gebracht habe, daher ich es in Anbetracht seiner ausgezeichneten Eigenschaften als mein Lieblings-Gesichtspulver in Zukunft ausschließlich gebrauchen werde und bin auch überzeugt, daß es für seine unübertreffliche Güte allgemeiner Anerkennung begegnen wird. Mit Achtung Louise Blaha. Jede Schachtel „Poudre de Serail“ ist mit nebenstehender Schutzmarke versehen und in Schachteln à 60 kr. und 1 fl. ö. W. echt nur beim Erzeuger J. L. Müller, vormals Franz Vadász Witwe Nachfolger, Parfumeur „Zur Blumenkönigin“, Budapest, Kronprinzgasse No. 2 (Pariserhaus), zu bekommen. Crème Pompadour. Vermittelt Vermittlungen mit Pariser bedeutenden Celebritäten auf dem Gebiete der Parfumerie und Chemie ist es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame „Crème Pompadour“ in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und Kraft zu erzeugen. Diese Substanz ist es, welche der berühmten Pompadour ihre große Schönheit bis zu ihrem hohen Alter erhielt, ohne ihrer Gesundheit zu schaden, und ich kann daher der hochberühmten Damenwelt diese selbe nicht genug empfehlen. Dieses ausgezeichnete Mittel läßt alles bisher Erzeugte dieser Art weit hinter sich zurück. Preis eines Diegels mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 60 kr. ö. W. Für die Echtheit des Fabricates übernehme ich nur dann Garantie, wenn selbes mit meiner obigen Schutzmarke versehen ist. Größte Auswahl in echt französische und englische Toilettemittel. [273] 4-10 Provinz-Bestellungen werden promptestens effectuirt.